

gefeilt, gefräst, gebohrt usw. Von der früheren Maschineneinrichtung ist nicht mehr übrig geblieben, da sie vollständig durch die Entwicklung überholt und veraltet war. Saubere neue Maschinen sind an die Stelle der alten getreten. Solange ein Uhrmacherbetrieb im ersten Aufbau steht, genügen fertig gekaufte Maschinen. Sehr bald fordert aber der Betrieb, wenn er sich weiter entwickelt, Sondermaschinen, die es nicht zu kaufen

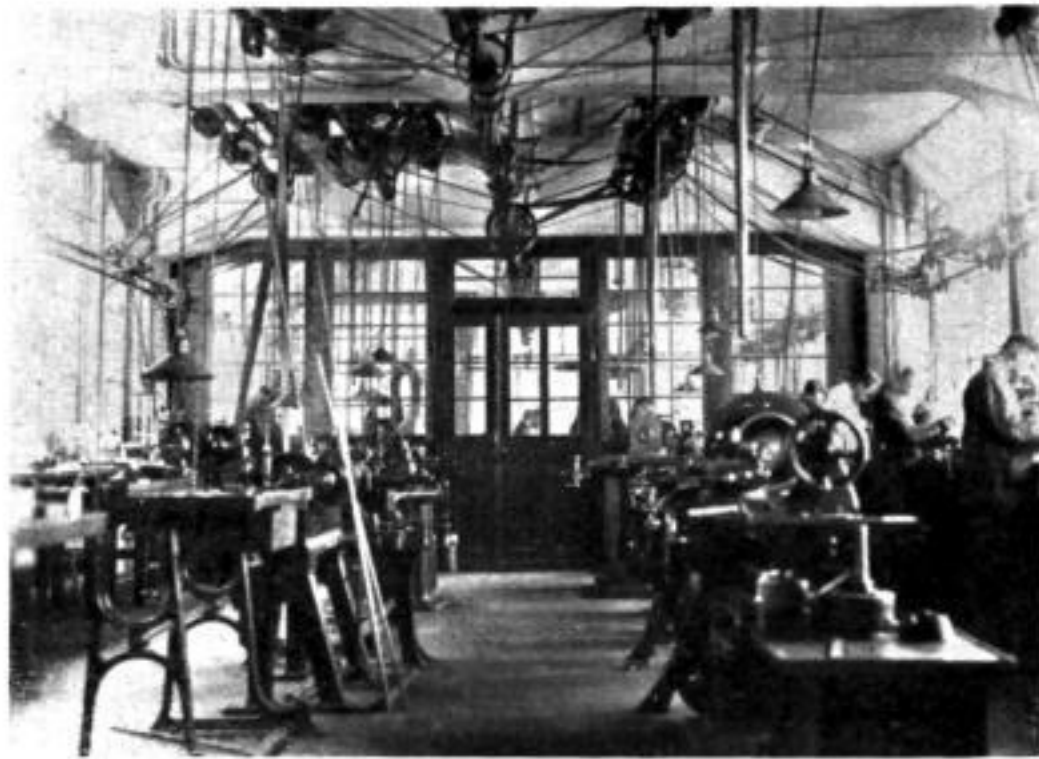


Foto: Uhrmacherkunst

Blick in einen Werksaal der „Urofa“

gibt, die man deshalb selbst herstellen muß. So besuchen wir zunächst die Maschinenfabrik, in der Werkzeuge und Arbeitsmaschinen selbst durch tüchtige Mechaniker hergestellt werden. Wir freuen uns über die präzise, saubere Arbeit, die hier geleistet wird und wir freuen uns, daß es gelingt, ausgezeichnete Maschinen zur Herstellung von Einzelteilen selbst zu bauen, da wir sie heute nicht mehr aus dem Ausland beziehen können und für die deutschen Maschinenfabriken die Herstellung solcher Sonder-Einzelmaschinen unwirtschaftlich ist.

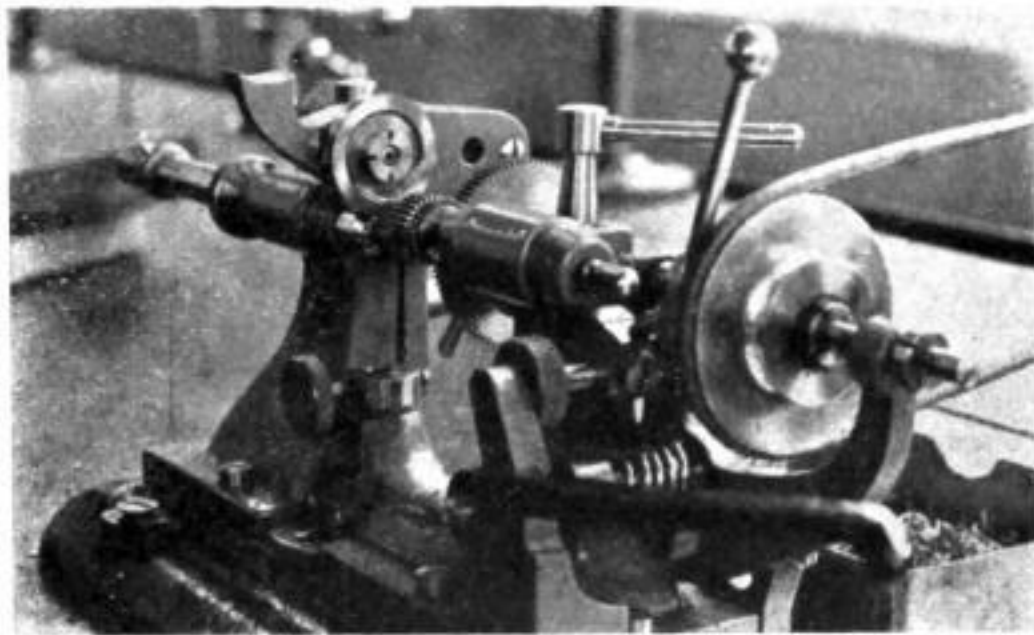


Foto: Uhrmacherkunst

Die Zapfen werden mit der rotierenden Scheibe über dem linken Reitstock poliert!

Wir gehen nun durch die Säle, wo die Rohwerke hergestellt werden. Die Betriebsleitung hat den Fehler vermieden, gleich eine Unzahl von Rohwerken aufzulegen und dadurch ihre Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Mehr als auf jedem anderen Gebiet gilt hier Goethes Wort von der Beschränkung. Es werden $5\frac{1}{4}''$, $8\frac{3}{4}''$, $10\frac{1}{2}''$ Armbanduhrwerke und das bekannte Formraumwerk hergestellt. Ein Rad greift in das andre, eine Maschine arbeitet für die nächste. Eine ununterbrochene Kette

von Arbeitsvorgängen und die Uhrplatinen, die Kloben usw. sind fertiggestellt. Nun, das wäre schließlich nicht so schwierig, weil es sich um Arbeiten handelt, die in Deutschland in anderer Form tausendfach ausgeführt werden. Es wäre nur eine Anpassung an die besondere Form der Uhren. Schwieriger ist die Herstellung der vielen Einzelteile, die zu einer Uhr gehören. Wie schwierig die Herstellung dieser Einzelteile ist, geht ja aus unserer Abhängigkeit von der Schweiz heute noch deutlich genug hervor. Eine lange Tradition und Entwicklung gehören dazu, um die vielen kleinen Teilchen einer Uhr wirtschaftlich und in der nötigen Vielzahl herstellen zu können. Es wird auch noch lange Zeit dauern, bis wir wenigstens zu einem Teil mit unserem Nachbarlande konkurrieren können. Eine Betriebsleitung einer Uhrenfabrik bzw. einer Rohwerkefabrik würde sicher in kurzer Zeit mit Gewinn arbeiten können, wenn sie sich auf die Herstellung der einfacheren Teile (der Platinen und Kloben) beschränken würde und wenn alle zum Uhrenrohwerk gehörenden Einzelteile aus der Schweiz



Foto: Uhrmacherkunst

Die Gestellteile werden gebürstet!

bezogen würden. Für den Augenblick wäre das ohne Frage eine gute Politik, jedoch der Aufbau eines Gebäudes auf schwankendem unsicherem Grund. Wir haben es ja in den letzten Jahren erfahren, wie unsicher die Verhältnisse sind. Stimmungen, Zufallsbeschlüsse von Verbänden können die schwersten Erschütterungen bringen. Wie war es denn im November vorigen Jahres? Da sperrte plötzlich die Schweiz die Einfuhr aller Einzelteile, die zu einem Rohwerk gehören. Damit war die deutsche Uhrenfabrikation lahmgelegt. Wenn auch diese Sperre nach kurzer Zeit aufgehoben wurde, so war sie doch ein ernstes Warnungszeichen für die deutsche Industrie, ihren Grund fester zu legen und sich wenigstens in bestimmter Richtung von der Schweiz unabhängig zu machen. Ich spreche gar nicht davon, daß man in Deutschland nun alles, alles selbst herstellen müßte. Jedes Land hat seine Eigenheiten und seine Stärke und es ist klug, jedem Lande diese Eigenheiten und Stärken zu lassen. So werden wir immer von der Schweiz bestimmte Uhren und Einzelteile beziehen müssen. Es wäre ein falscher Ehrgeiz, wollten wir uns völlig absperren, denn schließlich müssen wir